

Zürcher Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dass die Freitreppe künftighin nicht mehr durch ein Vordach geschützt sein soll, ist zu bedauern. In unserem Klima ist ein solches Dach kein unnötiges Anhängsel, und



ausserdem — wenn man doch auf das alte Rathaus zurückgehen will — ist die Freitreppe nach einer Zeichnung von Sigmund Wagner aus dem Jahr 1583 schon damals mit einem Dach geschützt gewesen.

e. k.

Rathaus Bern

1. Bild: früherer Zustand
links: heutiger Zustand

Zürcher Kunstchronik

Berner Künstler im Kunsthaus

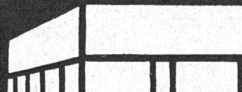
Das Kunsthaus hat einen Typus von Ausstellungen eingeführt, der bei Gelegenheit einen weiteren Ausbau verdient. Er besteht darin, eine bestimmte Landesregion durch eine Auslese bemerkenswerter Künstler zu repräsentieren, ohne irgendwelchen Zwang zur Häufung von Namen oder zur kollektiven Berücksichtigung ganzer Kantonsgruppen. So erschienen nach den Aargauer Künstlern zehn Maler und ein Bildhauer aus dem Bernbiet, von denen die Mehrzahl eine gewisse innere Zusammengehörigkeit erkennen liessen. Die Berner führen eine kräftigere Sprache als die Aargauer; es ist ihnen vor allem ein erdverbundener Realismus eigen, der die Wirklichkeitstreue nicht im kleinlich naturalistischen Malbetrieb sucht, sondern sie mit kraftvollem, gesammeltem Ausdruck zu erfüllen sucht. Die Naturnähe soll einer festen, gültigen Gestaltung dienen, und so sind Raumsinn und plastische Modellierung, Form und kompakter Aufbau meist wichtiger als das schwebende Spiel der Farbe. Der Wirklichkeitssinn der Berner Maler verbindet sich mit einem Suchen nach der Poesie des Dinghaften, so dass ihre Arbeit sich, wenn der Persönlichkeitsgehalt stark genug ist, zu einer volkstümlichen Heimatkunst steigert. Eine solche starke, fest im Heimatlichen wurzelnde Persönlichkeit ist *Victor Surbek*. Er verbindet ein vielseitiges malerisches Können mit einer poetischen Inspiration, die sich manchmal zu einer Art Romantik erhebt, ohne vom

prägnanten Realismus abzuweichen. Der Künstler schildert gerne die Verzauberung der heimatlichen Natur durch atmosphärische Erscheinungen; Bildnisse und Genrefiguren werden bei ihm zum Ausdruck gefestigter Daseinsstimmung. Zwei seiner Bilder sind für das Kunsthaus erworben worden.

Einige Mitaussteller sind Surbeks Art nahe verwandt; doch ist ihr gestalterischer Spielraum enger umgrenzt. *Max Böhlen* prägt seine Bildnisse mit einer fast harten Gegenständlichkeit, auch etwas prosaisch im Ausdruck. Die Landschaften, farbig nicht sehr aufgelockert, umschreiben das Naturhafte mit suchendem Ernst. Eine milde Wärme strahlt von den Landschaften *Alexander Mülleggs* aus, die das Farbige dämpfen; Bestimmtheit des formalen und räumlichen Ausdrucks ist das Kennzeichen der solid durchgearbeiteten Bilder von *Carl Bieri*. Die Landschaften und Blumenbilder von *Herold Howald* sind von sicherer, wirkungsvoller Faktur; doch kann man sie nicht auf eine einheitliche, persönlich betonte Gestaltung des Malerischen festlegen. *Fernand Riard* opfert dem Streben nach kraftvoll vereinfachtem Bildgehalt die feineren Nuancen manchmal allzu stark; *Paul Hurl* zeigt Intim-Verwobenes und Breitflächig-Zusammengefasstes nebeneinander. Erfrischend wirkt in diesem Kreise die sensible Farbenkunst eines *Max von Mühlenen*, der Rot und Violett bevorzugt und mehr als die anderen Berner Künstler von der freien farbigen Komposition ausgeht. Etwas abseits stehen *Tonio Ciolina*, der mit straffen dunklen Konturen flächige Landschaften und Halbfiguren aufbaut, und der in Frankreich arbeitende *Hans Seiler*. Die ausgesprochene Eigenart dieses talentierten Aussen-seiters kommt in der fast bis zum Ornamentalen durchgearbeiteten Komposition und im freien Spiel der Farbe zum Ausdruck. Ein Gartenbild erscheint linear vereinfacht und farbig gesteigert wie eine Glasmalerei; eine Jura-landschaft konzentriert sich auf eine gleichsam formelhaft-abstrakte Durchdringung des Bildmotivs. Von farbig-pikanterie sind die grauen Schattentöne des originellen Atelierbildes. — Der Bildhauer *Max Fueter*, dem man bereits in Winterthur begegnete, teilt mit den Berner Malern den Sinn für gefestigte Form und besinnlich-ernsten Ausdruck.

Charles Häusermann

Gleichzeitig mit der Schau der Berner veranstaltete das Kunsthaus eine hauptsächlich aus Privatbesitz beschickte Gedächtnisausstellung für den Zürcher Maler



PERMANENTE BAUFACH-AUSSTELLUNG
300 Firmen aus der ganzen Schweiz
SCHWEIZER BAUMUSTER-CENTRALE ZÜRICH



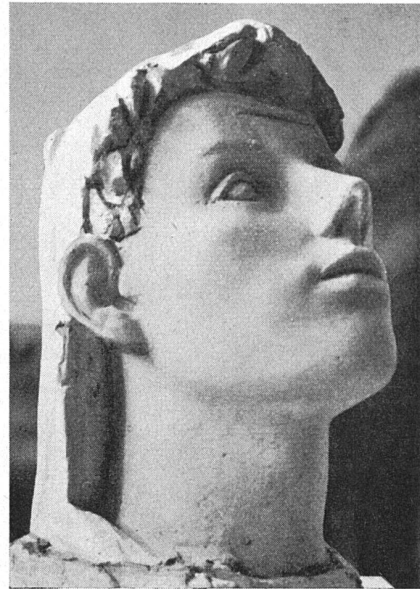
Talstrasse 9
Eintritt frei
Beim Hotel Baur au Lac
Börsenblock

Charles Häusermann (1886—1938), der meist in Frankreich gelebt hatte und selten mit Ausstellungen hervorgetreten war. An einer Gedenkfeier, an welcher alt Staatsarchivar Keller in sympathischer Weise über die Persönlichkeit des Künstlers sprach, wurde man durch Vorträge des Häusermannschen Privatchors und des Winterthurer Streichquartetts an die kultivierte musikalische Atmosphäre erinnert, in welcher Häusermann aufgewachsen war, und der er auch als Gast aus der Ferne verbunden blieb. Sein Schaffen präsentierte sich als etwas Einheitliches, Harmonisches. Der Maler liebte eine volle, reiche, nicht selten etwas süsse Farbigkeit, die von den komplementären Grundakkorden ausgiebig Gebrauch machte. Zugleich strebte er nach einer ausgesprochenen Rundung und Festigung der Form, so dass «Stilleben mit Früchten» ein wichtiges Experimentierfeld seiner Kunst wurden. In der Landschaft, besonders in den grossen, gemäldehaft durchgearbeiteten Aquarellen, ging dieses Zusammenwirken von Form und Farbe bis zu einer gewissen Ueberfüllung und Härte; doch wusste der Künstler gewissermassen durch seine versöhnliche Lebensstimmung einen dekorativen Ausgleich herzustellen.

Kleinere Ausstellungen

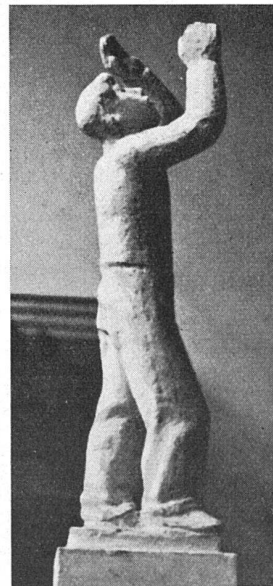
Die neue «Galerie zur Sunnen» bei der Wasserkirche hat den einladenden Charakter einer Altzürcher Wohnung mit dunklen Nussbaumtüren und behaglichen Raumproportionen. Hier zeigte *Margherita Osswald-Toppi* ihre neuen Bilder. Die sehr erfolgreiche und produktive Künstlerin hat ihren Stil ziemlich festgelegt, und manches ihrer Bilder erscheint als gewandt formulierte Variante eines früheren. Der ausgeprägte Farbensinn und das geschickte Arrangement bewähren sich immer wieder in der klar konturierten, flächigen Darstellung brauner Italiener Mädchen, einfacher ländlicher Häusergruppen und dekorativ belebter Blumenbilder; das Unbefangen-Italienische der Motive verbindet sich mit einem fast artistischen Raffinement der emailartigen Malweise. *Georgette Boner* malt Aquarelle von dämmriger, zart verwobener Farbigkeit, die durch einen empfindsamen Stilismus und die ungewohnten orientalischen Motive auffallen. Eine persönliche Art hat auch der Bildhauer *Hans Hippele*, der seinen kleinen, bewegten Genrefiguren etwas Atmosphärisches, Momentanes gibt. — In der Galerie M. O. Schmidlin stellten *Hermann Haller* und *Paul Bodmer* eine grosse Zahl von Arbeiten aus, die weniger repräsentativ wirken als die stetige Alltagsarbeit der beiden Künstler dokumentieren wollten. Der Bildhauer zeigte starkbewegte, vibrierende Kleinfiguren und plastische Skizzen, der Maler prachtvolle Aquarelle, die im familiären Alltag entstanden sind und gewissermassen eine reale Unterlage für die Einzelheiten der vielfigurigen Freskenwerke bilden.

E. Br.



Fliegerdenkmal in Muotathal

Die Jury zur Beurteilung des Wettbewerbes für ein *Fliegerdenkmal in Muotathal* hat über zehn eingereichte Projekte folgenden Entscheid gefällt: 1. Preis mit Empfehlung zur Ausführung: Bildhauer *Bläsi* (Luzern); 2. Preis (500 Fr.) Bildhauer *Püntener* (Altdorf); 3. Preis (200 Fr.) *Frl. Piétry* (Schwyz).



Gipsmodell für das Fliegerdenkmal in Muotathal von Bildhauer *Bläsi*, Luzern